Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 150 (2009)

Artikel: Zu neuen Horizonten! : Kultur in Nidwalden
Autor: Vogel, Lukas / Unternährer, Nathalie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030011

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kultur in Nidwalden

Zu neuen Horizonten!

Ein Kreuzzug der Kinder, viele zarte Momente und wenig zu Geld für neue Filme. Vor allem aber: Ein neues Konzept für die Nidwaldner Museen.

Text: Lukas Vogel, Nathalie Unternährer
Bilder: zvg

Amt für Kultur

Für das kulturelle Leben des Kantons Nidwalden war es einer der wichtigsten Momente in den vergangenen zwölf Monaten. Obwohl der Anlass keine überwältigende Beachtung fand. Rund 60 Personen diskutierten intensiv über das kulturelle Selbstverständnis des Kantons und seine Haltung gegenüber den Kulturzentren Luzern und Zürich. Dabei setzte sich die Ansicht durch, dass der Kanton nicht nur von der Nähe dieser herausragenden Institutionen profitieren kann, sondern sich in einem angemessenen Verhältnis auch an den Kosten beteiligen sollte.

Diese Diskussion blieb nicht ohne Folgen. Denn bei den erwähnten 60 Personen handelte es sich um die Nidwaldner Landrätinnen und Landräte. Sie beschlossen am 25. Juni 2008, für drei Jahre jährlich eine Million Franken bereitzustellen. Mit diesem Geldwill der Landrat jene Plätze in den grossen Kultureinrichtungen von Zürich und Luzern subventionieren, die von Besucherinnen und Besuchern aus Nidwalden tatsächlich eingenommen werden. Bei den Institutionen handelt es sich um die grossen Kulturhäuser mit eigenem Ensemble und überregionaler Ausstrahlung, also um das Opernhaus, das Schauspielhaus und das Tonhalle-Orchester in Zürich sowie um das Luzerner Theater, das KKL und das Luzerner Sinfonieorchester.

Besucherumfragen und die Herkunft der Abonnenten geben Auskunft, woher die Besuchenden dieser Häuser tatsächlich stammen. Und die Standortkantone Zürich und Luzern müssen erst noch 25 Prozent des gesamten Budgets dieser Häuser im Sinne des Standortvorteils zusätzlich übernehmen.

Viel Kultur fürs Geld

Trotzdem: Eine Million Franken pro Jahr ist viel Geld. Die Summe wird allerdings durch einen Blick in die Kantonsbuchhaltung relativiert. Im Voranschlag für das Jahr 2008 sind für den gesamten Kulturbereich, also für die Kantonsbibliothek, das Nidwaldner Museum, die Kulturförderung und die Denkmalpflege, insgesamt gut zwei Millionen Franken bereitgestellt. Hinzu kommt noch rund eine Million Franken aus Lotteriemitteln. Denn alle Beiträge an kulturelle Projekte, alle Ankäufe für die kantonalen Sammlungen und alle Ausgaben für Ausstellungen des Museums werden, ebenso wie ein Teil der Denkmalpflege-Subventionen, letztlich von den Nidwaldner Lottospielern finanziert. So konnte in der Debatte im Landrat mit gutem Gewissen darauf hingewiesen werden, dass der Kanton Nidwalden seine eigene Kultur keineswegs vernachlässigt. Dass im Gegenteil grosse Anstrengungen unternommen werden: Alle Bücher, CDs und anderen Medien über oder aus Nidwalden werden in der Kantonsbibliothek gesammelt und dem Publikum zugänglich gemacht. Wichtiges Nidwaldner Kunst- und Kulturgut wird im Museum aufbewahrt und in Ausstellungen der Öffentlichkeit gezeigt. Kunstschaffende und Veranstalter können sich mit ihren Vorhaben und Projekten an die Kulturförderung wenden und erhalten, je nach Qualität und Bedeutung ihrer Eingaben, einen Beitrag durch die Kulturkommission zugesprochen. Schliesslich bemüht sich die Denkmalpflege um den Erhalt und die fachgerechte Betreuung von kulturhistorisch oder architektonisch bedeutenden Bauten im ganzen Kanton.

Knackpunkt Filmförderung

Das Geschäft der Kulturförderung ist ausserordentlich vielfältig und dadurch spannend, aber manchmal auch schwierig. In den letzten Jahren hat insbesondere die Filmförderung immer wieder zu teilweise heftigen Diskussionen geführt, in denen Geldbedarf und Förderbudgets schmerzlich aufeinander prallten. Dahinter steckt die Tatsache, dass der Film ein sehr aufwändiges und kostspieliges Unternehmen ist. Die grossen Kassenschlager in unseren Kinos sind meistens amerikanische Produktionen, die mit sehr viel Geld und dem besten Know-how auf den kommerziellen Erfolg hin gemacht wurden.

Das ist legitim und muss nicht einfach kopiert werden. Es beeinflusst aber die Sehgewohnheit des Publikums. Mit dem verwackelten oder aufgeblasenen Bild einer Billigproduktion lockt man heute höchstens eine kleine, eingeschworene Gemeinde von Fans und Freunden hinter dem Ofen hervor – auch wenn die Story überzeugt und Regie wie Schauspieler eine gute Arbeit liefern.

Umgekehrt vermag die kleine Schweiz nur ganz wenige wirklich durch und durch professionell gemachte Filme zu finanzieren. Und diese Produktionen finden in Zürich, teilweise noch in

Genf statt. Was kann die Kulturförderung einer Region wie der Zentralschweiz oder gar eines kleinen Kantons wie Nidwalden hier überhaupt noch beitragen? Ein Spielfilm-Budget von drei bis fünf Millionen Franken zu finanzieren, liegt jedenfalls jenseits der Möglichkeiten unserer Region, auch wenn man die allfälligen Beiträge des Bundes und des Fernsehens bereits abzieht.

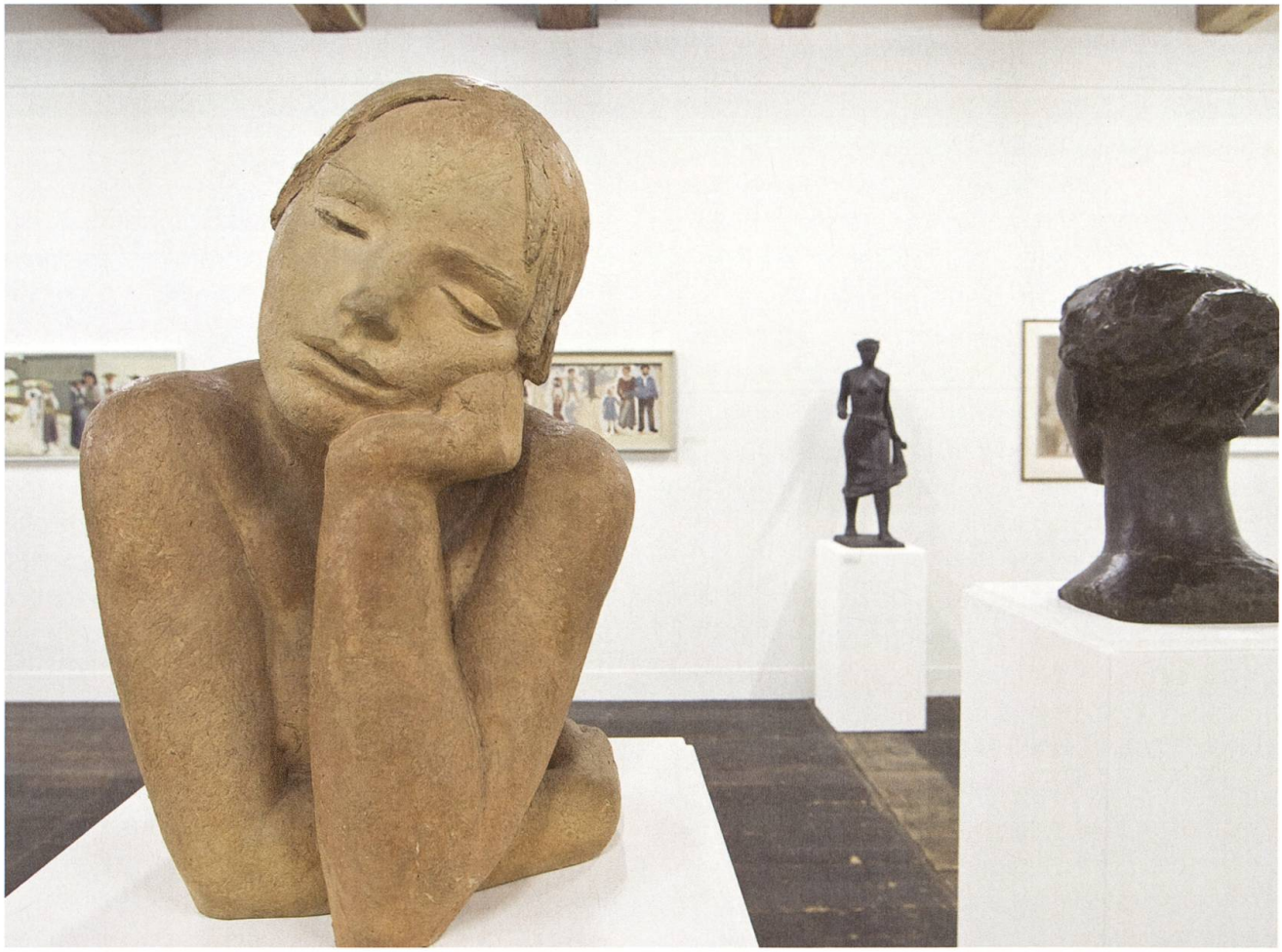
Chancen und Möglichkeiten

Natürlich gibt es auch hier Nischen: in der Nachwuchsförderung oder beim vergleichsweise günstigen Dokumentarfilm. Und in der Projektentwicklung. Dies hat der Film «Vitus» von Fredi M. Murer gezeigt, konnte doch der Regisseur sein Projekt dank Beiträgen von insgesamt 50'000 Franken aus den sechs Zentralschweizer Kantonen überhaupt erst entwickeln. Ein Beitrag an die Produktion – in der bescheidenen Grösse, die unser Kulturförderungsbudget zulässt – hätte bei den notwendigen riesigen Summen keinen Sinn mehr gemacht.

So sind denn die drei Filmprojekte, welche wir in den vergangenen Monaten unterstützen durften, allesamt im Bereich des Dokumentarischen angesiedelt: Edwin Beeler geht mit seinem Projekt «Mittwinter» der Welt der Armen Seelen und Totengeister nach, den Vorstellungen und Gebräuchen, welche in der Zentralschweiz rund um das Thema Tod noch vorhanden sind. Beeler hat sich zuerst mit dem Film «Rothenthurm» (1985) einen Namen geschaffen. Spätere Werke sind etwa «Grenzgänge» (1997) über den Sonderbundskrieg von 1847 oder «Gramper und Bosse» (2005) über das Leben von Bahnarbeitern und die gewaltigen Veränderungen ihrer Arbeit.

Gitta Gsell dreht eine Dokumentation über perkussive Tänze, also über Formen des Tanzes, bei denen die Füsse als hörbare Rhythmusgeber eingesetzt werden. In unseren Gebieten ist das beispielsweise das Bedälä, entsprechend heisst der Film auch «Bödele – Step it out».

Schliesslich bereitet Theo Stich einen halbdokumentarischen Film über die Stanser Künstlerin



Einblick in die Ausstellung «Zugluft».

Aus dem Film «Mittwinter» von Edwin Beeler.

Annemarie von Matt vor, an dessen Projektentwicklung der Kanton Nidwalden einen Beitrag leistet. Stich, der in Stans geboren wurde, hat sich schon öfter mit Figuren aus dem Raum Zentralschweiz beschäftigt. Er porträtierte in «Citizen Fred» einen in die USA ausgewanderten Megger und rekonstruierte in «Vollenweider» die Geschichte des letzten in Obwalden hingerichteten Straftäters.

Enge Zusammenarbeit

Die Mitfinanzierung von Filmprojekten kann in einem kleinen Raum wie der Zentralschweiz nur in enger Zusammenarbeit sinnvoll angegangen werden. Die Innerschweizer Filmfachgruppe hat sich als beratendes Gremium bestens bewährt. Die Zusammenarbeit geht aber weit über das Gebiet des Films hinaus. Insbesondere mit dem Kanton Obwalden stehen wir in stetiger und enger Verbindung, ohne die jeweilige Eigenständigkeit zu opfern.

So tagen die beiden Kulturkommissionen ein bis zwei Mal im Jahr gemeinsam, organisieren gemeinsam die Jahresausstellungen – wie im Herbst 2008 die «NOW 08» – und publizieren gemeinsam das «Kulturblatt». Zudem wird seit 2007 auch die «Kulturkoordination» gemeinsam durchgeführt, ein Treffen der Kulturveranstalter in Nid- und Obwalden. Diese halbjährlichen Zusammenkünfte dienen nicht nur dazu, mögliche gröbere Terminkollisionen zu vermeiden. Vielmehr bieten die beiden Kantone damit auch ein Forum für die Diskussion gemeinsamer Anliegen oder für die gegenseitige Information an.

Das kantonale Kulturamt hatte noch weitere wichtige Geschäfte zu bewältigen. Nachdem der Landrat am 23. Januar 2008 der Abtretung des Kapuzinerklosters im Baurecht an die Firma Mondo-Biotech zugestimmt hatte, mussten die im Gebäude vorhandenen, dem Kanton gehörenden Kulturgüter entfernt werden. Sowohl die Mitarbeiterinnen der Kantonsbibliothek wie auch des Museums

Tag der offenen Tür im Kulturgüterschutzraum.

bewältigten ihren entsprechenden Auftrag zügig und mit grossem Engagement. Das Gebäude konnte termingerecht an die Firma übergeben werden; umgekehrt sind die Kapuzinerbibliothek und die aus dem Kloster stammenden Kunst- und Kulturobjekte jetzt fachgerecht und sicher gelagert.

Neue Gesichter, frische Erfahrungen

Das Klostergebäude wird also in absehbarer Zeit renoviert und für die Zwecke der neuen Eigentümerin hergerichtet. Damit kommt auch viel Arbeit auf den neuen Denkmalpfleger zu. Nachdem André Meyer Ende 2007 in den vorzeitigen Ruhestand getreten ist, übernahm per 1. Januar 2008 Gerold Kunz dieses Amt.

Kunz ist ausgebildeter Architekt und hat als Mitglied der Nidwaldner Kommission für Denkmalpflege schon grosse Erfahrungen mit den Kulturobjekten im Kanton sammeln können. Von ihm stammt auch der Denkmalpflege-Beitrag in diesem Kalender.

Ebenfalls ein Neuzugang ist in der kantonalen Kulturkommission zu verzeichnen: Urs Sibler wurde zum Konservator des Museums Bruder Klaus in Sachseln gewählt und trat deshalb per Mitte 2008 aus der Kommission aus. Als Nachfolger konnte Matthias Burki gewonnen werden. Burki ist in Beckenried aufgewachsen und war rund zehn Jahre lang Redaktor des «Kulturmagazins» in Luzern. Er ist somit aufs Beste vertraut mit dem kulturellen Geschehen in der Region und trägt künftig seine Erfahrung und sein Wissen in die Diskussionen der Kommission hinein.

Nidwaldner Museum

Theater im Garten

Das Kindertheater des Nidwaldner Museums führte im Herbst 2007 das Stück «Das Kreuz der Kinder» auf. Die Produktion stand im Zeichen des Zehn-Jahre-Jubiläums des Kindertheaters. Die Freilichtaufführung im Garten des Winkelriedhauses wurde geleitet vom Theaterpädagogen Walter Mathis und eingebettet in das Kooperations-

Nidwaldner Museum, Winkelriedhaus.

Nidwaldner Museum, Festung Fürigen.

projekt Zentralschweiz «Glaubens-Kultur» mit der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.
Im Jahr 1212 brachen Tausende von Kindern zu einem Kinderkreuzzug ins Heilige Land auf um dieses von «Ungläubigen» zu befreien. Ihr Anführer war ein 16-jähriger Bauernjunge, dem ein Engel erschien und ihn aufforderte, das Heilige Land gewaltlos zu befreien. Das Ziel der Kinder war Jerusalem, das sie jedoch nie erreichten. Das Theaterstück mischte unter die historischen Stationen des Kreuzzuges einige aktuelle Szenen, die von den jungen Schauspielerinnen und Schauspielern mitgestaltet wurden. Die Produktion «Das Kreuz der Kinder» war eine Parabel über die Verführbarkeit der Jugend und gleichzeitig auch ein brisantes Stück aktueller Weltpolitik aus der Sicht der Kinder.
Das Nidwaldner Kindertheater fand 2007 zum letzten Mal in dieser Form statt. Für 2008 konnte eine neue Trägerschaft gefunden und die finanzielle wie organisatorische Verantwortung auf verschiedene Institutionen verteilt werden. Neu heisst die Gruppe unter der Leitung von Walter Mathis «Nidwaldner Theaterkids». Getragen wird sie bis auf weiteres von der Gesundheitsförderung Ob- und Nidwalden, vom Stanser Theater, von der Märli-Biini Stans und vom Nidwaldner Museum.

Vom Schimmel zum modernen Depot

Der Kulturgüterschutzraum (KGS) erstrahlt in neuem Glanz. Die Sanierung der Hülle für das Depot des Nidwaldner Museums wurde 2008 erfolgreich beendet. Der Kanton Nidwalden verfügt nun für seine Kulturgüter über einen professionell eingerichteten und fachgerechten Lagerraum, der die langfristige Erhaltung unseres kulturellen Erbes garantiert.
Das Nidwaldner Museum feierte den weitgehenden Abschluss der Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten mit einem Tag der offenen Tür am 15. März 2008. Der Blick hinter die Depottüren war ein grosser Erfolg. Über 500 Personen fanden an diesem Tag den Weg ins KGS. Sie nahmen an Führungen zum Thema «Sammlungsgut in Sicherheit» teil, informierten sich darüber, wie ein Alltagsding zum Museumsobjekt wird, und testeten mit Wettbewerbsfragen das eigene historische Wissen. Ein Bild- und ein Uhrenrestaurator liessen sich bei der Arbeit über die Schultern blicken. Und schliesslich wurde in einem offiziellen Festakt das renovierte Depot eingeweiht. Mit einer Suppe nach Rezept aus alter Zeit sowie einer eigens für den Anlass kreierten Museumswurst liessen sich neben dem Wissensdurst auch der leibliche Hunger stillen.
Ein etwas anderer Einblick in die Sammlung gibt das «Objekt des Monats», das monatlich mit Bild und Text im Nidwaldner Wochenblatt erscheint und im Winkelriedhaus live besichtigt werden kann. Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit hilft dem Museum, die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner für seine Sammlung zu sensibilisieren.

Ein zarter Moment wird uraufgeführt

Seit Jahren arbeiten das Museum und die Stanser Musiktage zusammen. Doch diesmal sollte diese Zusammenarbeit nicht wie sonst in eine Ausstellung münden, vielmehr wollte das Museum näher ans Zentrum des Geschehens rücken. So entstand die Idee der HörsehBar und eines öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerbs für eine Musik-/Kunstvideo-Arbeit. Unter 14 eingegeben Projekten entschied sich die Jury, bestehend aus Leo Bachmann, Musiker (Zürich), Elena Càsoli, Musikerin (Mailand), Hildegard Spielhofer, Videokünstlerin (Basel), Christophe Rosset, Programmverantwortlicher der Stanser Musiktage, (Stans) und Nathalie Unternährer für die Umsetzung der Arbeit der Musikerin und Komponistin Marie-Cécile Reber und des Filmers Steven Tod. Sie präsentierten ihre Arbeit «The making of a flimsy moment» am 29. März 2008 im Chäslager.
«The making of a flimsy moment» basiert auf Marie-Cécile Rebers Arbeit im Botanischen Garten von Chicago. Sie befestigte Sensoren an Pflanzen und übersetzte so deren Wachstum oder Bewegung in Klänge. Steven Tod filmte den Prozess von Anfang an und verarbeitete das Material in einen Hauptfilm und viele kleine Einzelfilme. Diese sind nun als interaktives Spiel seh- und hörbar und lassen sich immer wieder neu mixen, manipulieren und zusammensetzen.
Das Projekt konnte während der ganzen Festivalwoche in der HörsehBar an der Mürgstrasse angeschaut und ausprobiert werden Zusätzlich waren weitere Videokunstarbeiten aus der Sammlung des Nidwaldner Museums zu

sehen. Sofas und gute Weine unterstützten den Kunstgenuss, und für ihre erste hautnahe Musiktage-Erfahrung hat sich die Crew des Nidwaldner Museums mehr als tapfer geschlagen.

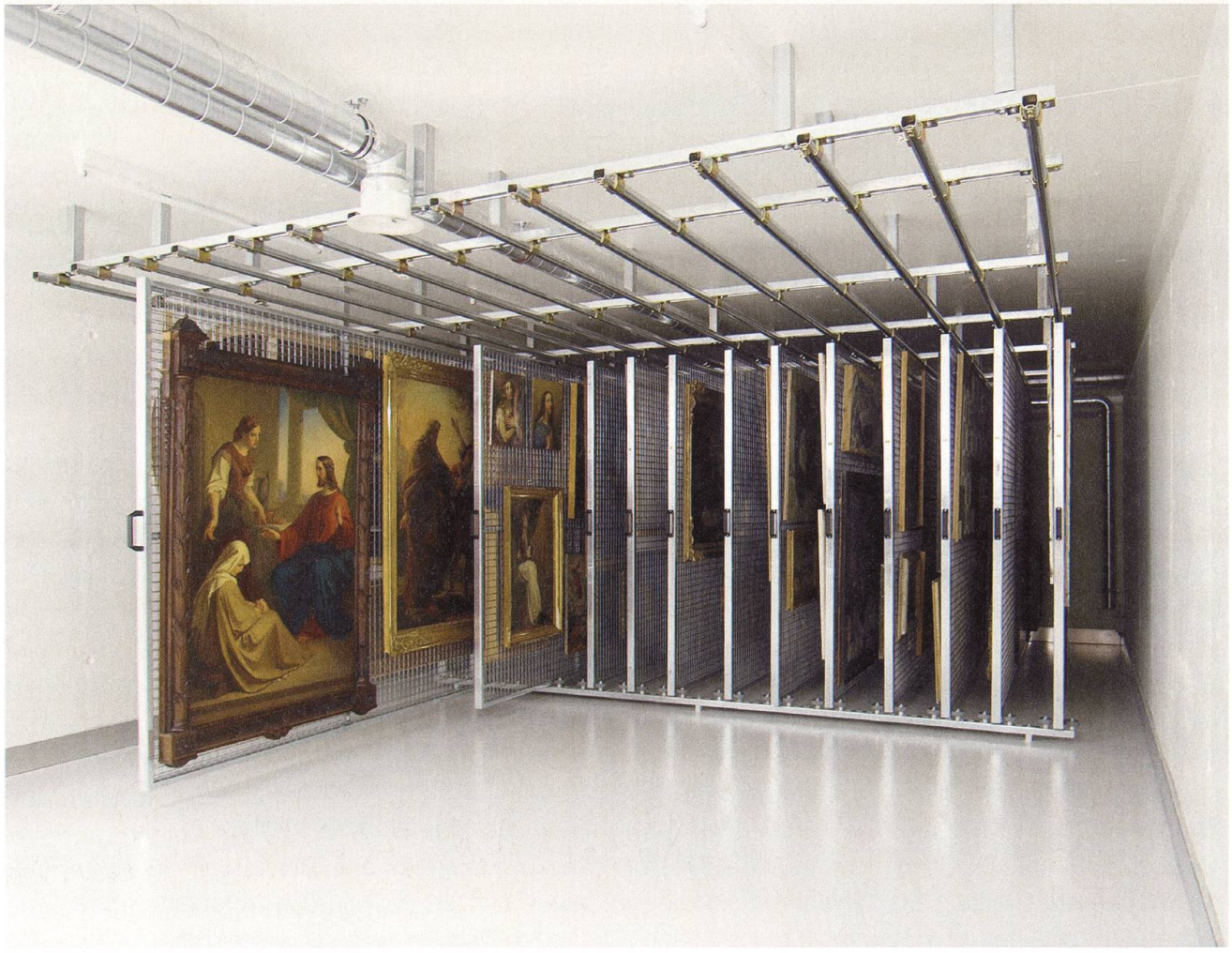
Interkulturelle «Zugluft»

Die Ausstellung «Zugluft» wurde vom 13. April bis 27. Juli 2008 im Salzmagazin präsentiert. Sie war das zweite Projekt des Zentralschweizer Kooperationsprojekts «Glaubens-Kultur» im Rahmen des Programms «echos – Volkskultur für morgen» der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

«Zugluft» zeigte das Schaffen von Künstlern und Künstlerinnen wie Anton und Augustina Flüeler, Hans und Annemarie von Matt oder Albert Schilling, von Architekten wie Armin Meili, von Fotografen wie Herbert Matter und Leonard von Matt oder von Schriftsteller wie Meinrad Inglin. Diese Generation stand in einem spannungsvollen Verhältnis zu Tradition und Moderne.

Die Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts ist an ihr nicht spurlos vorübergegangen; die jungen Künstler lernten sie während ihrer Ausbildung in den europäischen Kulturmetropolen wie Paris und Berlin oder über Publikationen kennen. Der Aufbruch fand in den 1920er-Jahren statt. Vom Expressionismus, Kubismus, dem neuen Bauen, der neuen Fotografie, Musik und Literatur beeindruckt, gelang den Künstlern der Anschluss an eine schon etwas gesetzte Avantgarde. Bereits in den 1930er-Jahren liessen sich bei manchen aber wieder erste eher rückwärtsgewandte Tendenzen ausmachen, die im restaurativen Klima jenes Jahrzehnts auf die Kultur der Landesausstellung 1939 und auf die geistige Landesverteidigung zuliefen.

Die Ausstellung und die gleichnamige Publikation hatten das Ziel, die drei Jahrzehnte zwischen 1920 und 1950 spartenübergreifend zu beleuchten, und zwar in exemplarischen Strängen. So wurden die über 150 Ausstellungsexponate entlang eines raumzeitlichen Wegs angeordnet. Er führte vom



Im sanierten Museumsdepot ist die Kunst gut aufgehoben.

ersten Werk, einer Plastik von Eduard Zimmermann aus dem späten 19. Jahrhundert, bis zu einem abstrakt informellen Gemälde von Paul Stöckli aus den frühen 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Dazwischen lag mehr als nur ein halbes Jahrhundert Kulturgeschichte.

Das neue Nidwaldner Museum

Das Nidwaldner Museum besteht aus vier Häusern. Das Winkelriedhaus und das Höfli beherbergen je eine Ausstellung zur Geschichte und zum Brauchtum des Kantons. Beide Dauerausstellungen haben ihre besten Tage hinter sich und sind technisch teilweise nicht mehr funktionstüchtig. Die Festung Fürigen als Festungsmuseum nimmt mit den besten Besucherzahlen eine Sonderstellung ein, und das Salzmagazin wurde bis jetzt als Haus für Sonderausstellungen im Bereich zeitgenössischer Kunst verwendet.

Seit ihrem Arbeitsantritt im Juni 2007 hat die Museumsleitung die Aufgabe, eine Neukonzeption über das Nidwaldner Museum und seine Häuser in die Wege zu leiten. Ziel dieser Neukonzeption ist die Umsetzung der Vision, die der Regierungsrat 2006 verabschiedet hat: Schwerpunkt darin sind die Gleichgewichtung der Sparten Kunst und Geschichte, eine grössere Effizienz im Museumsbetrieb sowie die Ausrichtung des Ausstellungsprogramms auf das Zielpublikum Kantonsbewohner, Familien mit Kindern sowie Kunstschaffende und -interessierte.

Nach einer umfassenden Analyse und vielen Gesprächen mit Nidwaldnerinnen und Nidwaldnern haben sich für eine Neukonzeption folgende Schwerpunkte herauskristallisiert.

Das Salzmagazin, an bester Lage mitten im Dorf und gleich neben der Stanserhornbahn gelegen, soll Sommerresidenz des Nidwaldner Museums werden. Es nutzt das Besucherpotential der Stanserhornbahn. Geplant sind Ausstellungen aus den Themenbereichen Geschichte und Volkskunde oder auch populäre Kunstthemen. Der Eingangsbereich soll auf den Platz vor der Stanserhornbahn verschoben, dazu sollen ein Museumsshop und ein Café eingerichtet werden. Damit wird das Salzmagazin für Kantonsbewohner und Touristen während der Sommermonate ein Ort der kulturellen Auseinandersetzung. Das herrschaftliche Winkelriedhaus mit seinen grossen Räumlichkeiten und dem weitläufigen Garten wird das ganzjährige Museumszentrum für Kantonsbewohner und interessierte Museumsbesucher: Eine Dauerausstellung zur Geschichte des Kantons in Anlehnung an den Schulstoff, Wechselausstellungen und ein begleitendes Veranstaltungsprogramm sowie Museumspädagogik beleben das historische Haus. Ein Pavillon-Neubau für Kunstausstellungen im hinteren Teil des Gartens soll die angestrebte Effizienz unterstützen.

Objekt des Monats Juli: Versehgarnitur.

Die Festung Fürigen ist das bestlaufende Museum. Investitionen wie Audioguides verstärken dessen Attraktivität auch bei ausländischen Touristen.

Neben einer permanenten Ausstellung soll das Jahresprogramm des Nidwaldner Museums auch Sonderausstellungen bieten abwechselnd im Bereich Kunst und Kulturgeschichte. Damit sollen sich alle Zielgruppen angesprochen fühlen. Weiter ist der Ausbau der Museumspädagogik mit Angeboten für Kinder und Schulklassen geplant.

Effizienz und Bündelung der Kräfte

Drei Häuser permanent aktuell und attraktiv zu gestalten, ist mit den vorhandenen Personalressourcen und dem Jahresbudget ein Ding der Unmöglichkeit. Kommt hinzu, dass historische Bauten als solche sehr schön sind, als Museum aber nur bedingt dienen. In einem historischen Haus wie dem Höfli, mit eingeschränkter Zufahrt, kleinem Lift und enger Wendeltreppe, braucht es einen beträchtlichen Mehraufwand, um eine Ausstellung aufzubauen. Ein effizienter und professioneller Museumsbetrieb ruft nach grossen, funktionalen Räumen. Aus diesem Grund, und um die Kräfte zu bündeln, soll der Mitvertrag des Museums im Höfli gekündigt werden. Zwar zieht sich damit das Museum aus einem Haus im Zentrum zurück. Es ist aber mit dem Salzmagazin immer noch mitten im Dorf präsent.

Lukas Vogel ist Historiker und leitet das kantonale Amt für Kultur. Er sitzt gerne mit interessanten Menschen zusammen, reist ab und zu nach Berlin und kocht bevorzugt italienisch.

Nathalie Unternährer ist Leiterin des Nidwaldner Museums. Sie liebt es, durch Museen zu wandeln (nicht nur durchs «eigene»), liest leidenschaftlich gerne und tourt mit dem Bike durch die Nidwaldner Landschaft. Sie träumt von vielen Museumsbesuchern und einer Giacometti-Skulptur.